

Gebärdensprache ist eine Muttersprache

Am kommenden Sonntag, 21. Februar, ist Internationaler Tag der Muttersprache. Ein Grund, um auf die Muttersprache der Gehörlosen aufmerksam zu machen.

Nicole Oehri-Elkuch

Die Hände bewegen sich flink, die Finger formen sich zu Zeichen. Das Wiegen der Arme deutet auf ein Baby hin, die Finger zeigen auf den Spielplatz. Sie schüttelt den Kopf.

Obwohl im ersten Moment etwas ungewohnt, ist es für Hörende eigentlich gar nicht so schwer zu verstehen, was das Mädchen sagen will. Sie hat auf dem Spielplatz ihre Puppe verloren. Ähnlich wie in anderen Fremdsprachen funktionieren einfache Gespräche mit non-verbaler Kommunikation.

Gebärdensprache bildet eine gemeinsame Identität

Der 21. Februar ist der Internationale Tag der Muttersprache. Ein Tag, an dem der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein auf die Muttersprache der Gehörlosen – die Gebärdensprache – aufmerksam machen möchte. «Die Gebärdensprache ist wie unsere Heimat», meint Jutta Gstrein, gehörlose Teilzeitmitarbeiterin im Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein. «Gehörlose bilden eine Sprachminderheit, und durch die Verwendung der Gebärdensprache teilen Gehörlose eine gemeinsame Kultur und Identität. Gebärdensprachen sind Teil der riesigen Sprachenvielfalt und müssen gelebt und auch gefördert werden.»

Was vielen gar nicht bekannt ist: Gebärdensprachen sind vollwertige Sprachen, haben einen eigenen Grammatikaufbau, Regeln und Ausnahmen – wie die gesprochene und geschriebene Sprache. Wie Gstrein erklärt, gebe es regionale Gebärdensprachen und Dialekte. So seien in Österreich die Gebärden beispielsweise für Monate und Zahlen anders als hier in Liechtenstein.

Und auch Kinder verwenden ihre eigene Sprache, obwohl sie die Zeichen lernen, wie hörende Kinder das Schreiben. «Für mich ist das immer schön», erklärt die Mama von dem Mädchen, die ihre Puppe nun wieder auf dem Arm trägt. «Kinder zeigen nach eigenen Bedürfnissen und kombinieren diese mit den gelernten Zeichen. So suchen sie auch für sich den Namen selbst aus.» Die Mama klatscht zweimal, das Mädchen lacht und



Die Kinder zeigen nach eigenen Bedürfnissen und kombinieren mit der Gebärdensprache. Bild:iStock

zeigt auf sich. «Zweimal klatschen bedeutet Ayleen.»

Mit den Gehörlosen kommunizieren

Für Gehörlose ist die Gebärdensprache die Muttersprache, denn sie ist die erste Sprache, die sie lernen. Die Lautsprache ist für Gehörlose wie eine Fremdsprache. Viele beherrschen sie zwar, jedoch muss sie wie eine Fremdsprache jahrelang geübt werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Grammatik der Lautsprache anders aufgebaut ist als die der Gebärdensprache und die Sprache nicht über das Hören erlernbar ist. Weil sich dadurch das Gefühl für die gesprochene Sprache nicht natürlich entwickeln kann und weil Gehörlose ihre eigene Stimme akustisch nicht wahrnehmen, wirkt die Aussprache von Gehörlosen für Hörende oft ungewohnt.

Auch wenn viele der gehörlosen Personen Wörter ihres Gegenübers vom Mund ablesen können, ist nicht immer klar, was gesagt wird. So ist der Unterschied zum Beispiel von Mutter» und «Butter» nur schwer zu erkennen. Damit ein intensiverer Austausch von Hörenden und Nichthörenden besser stattfinden kann, ist es für Nichthörende sinnvoll, wenn Hörende langsam und mit direktem Au-

genkontakt sprechen. Zudem hilft es ihnen, von den Lippen zu lesen, wenn in kurzen, klar formulierten Worten und in Schriftsprache gesprochen wird.

Schnelle Themenwechsel sollten am besten vermieden und die Kommunikation aktiv mitgestaltet werden. Auch im Licht stehen, Gestik, Mimik und Stichwörter aufschreiben könne zur Verständigung beitragen, weist der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein hin.

Klubraum als Treffpunkt für Hörende und Gehörlose

Seit ein paar Jahren organisiert der Verein Gebärdensprachkurse in seinem Klubraum im Spoerry-Fabrikgebäude in Triesen. Sowohl gehörlose Mitglieder als auch Hörende sind eingeladen, daran teilzunehmen. In den Räumlichkeiten, welche bereits seit 25 Jahren bestehen, finden Vorträge, Weiterbildungen und Workshops statt. Dem Verein ist wichtig, neben dem Austausch der Gehörlosen untereinander auch eine eigene gehörlosengerechte Erwachsenenbildung anbieten zu können.

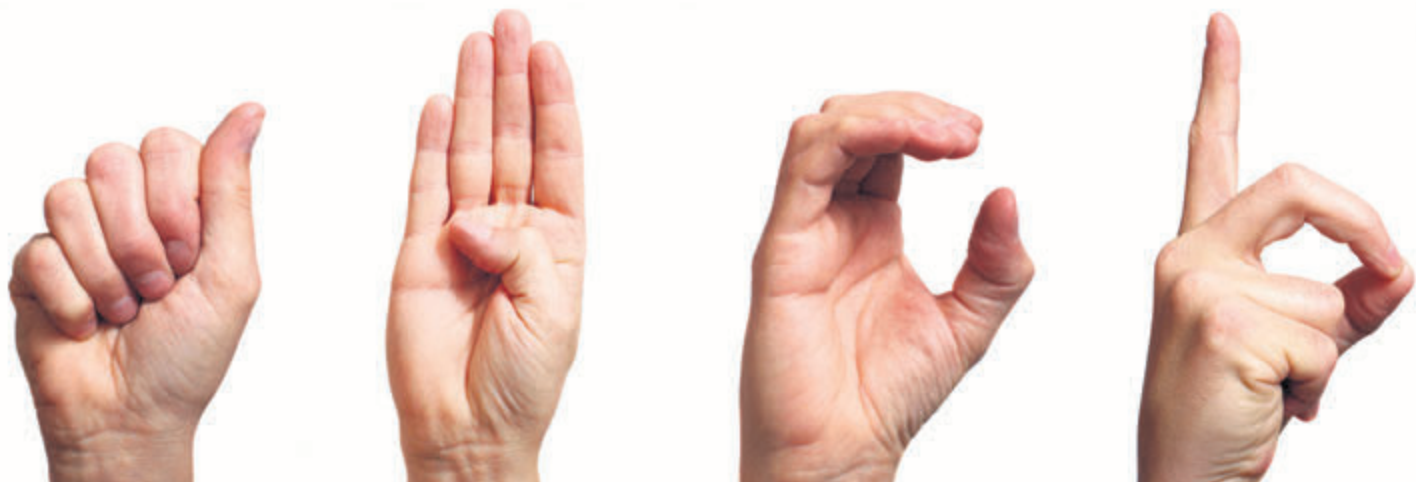
Auch wenn im vergangenen Jahr die gemeinsamen Aktivitäten eingeschränkt werden mussten, untätig blieben die Vereinsmitglieder nicht. Denn wie während den Ausstrahlungen der Pressekonferenzen der Liechtensteiner Regierung aufgefal-

len sein dürfte, wurden diese von einer Gebärdensprachdolmetscherin simultan gedolmetscht. Dies sei eine begrüßenswerte Erneuerung, freut sich die Präsidentin Heidi Oehri, denn das mache sie zu einem gleichwertigen Teil der Gesellschaft.

Als Verein möchten sich die Mitglieder für eine barrierefreie Kommunikation einsetzen, denn Informationsbarrieren bedeuten Einschränkungen und Diskriminierung im Alltag der Gehörlosen. Mit einem kleinen künstlerischen Projekt möchte der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein «sichtbar» werden. Im Sommer wird das Projekt vorgestellt.

Über den Verein:

Der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein wurde 1993 gegründet. Alle Mitglieder im Vereinsvorstand sind gehörlos und kommunizieren in ihrer Muttersprache, der Gebärdensprache. In den letzten Jahren hat sich die ehrenamtliche Vereinsarbeit mehr und mehr professionalisiert. Der Verein möchte sich für eine barrierefreie Kommunikation einsetzen, um Einschränkungen durch Informationsbarrieren im Alltag der Gehörlosen entgegenzuwirken.



A, B, C, D in Gebärdensprache.